

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **115 (1997)**

Heft 18

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Zukunft der europäischen Architektur

Unter diesem Titel veröffentlichte der europäische Architektenrat (ACE/CAE) – mit Hauptsitz in Brüssel – 1995 ein Weissbuch*. Die Konferenz der Schweizer Architekten (CSA) – die sich aus dem Bund der Schweizer Architekten (BSA), der Fédération Suisse des Architectes Indépendants (FSAI) und dem Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Verein (SIA) zusammensetzt – hat das Manifest kürzlich Vertreterinnen und Vertretern der hiesigen Publikumsmedien wie der Fachwelt vorgestellt.

Nach Aussage von Dimitri Papadaniel, Präsident der SIA-Sektion Waadt, thematisiere das Weissbuch alle wichtigen Probleme der heutigen Architektur. Dabei komme es zum Schluss, dass im Grundsatz die heute relevanten Fragen im europäischen Raum identisch seien. – Einer der Kernpunkte des Dokuments besagt, dass die Architektur als «Kunst im öffentlichen Interesse» verstanden werden muss. Das bedeutet letzten Endes, dass eine Baupolitik anzustreben ist, die den unmittelbaren Ansprüchen der Marktwirtschaft wie der Industrie Rechnung trägt, diese jedoch in eine Gesamtstrategie eingliedert, die von sozialen und kulturellen Werten geprägt wird. Ziel der Bestrebungen des Rats der europäischen Architekten sei es, eine «neue Lebensqualität zu erschaffen, die dem Menschen, seiner Umwelt und seiner Geschichte mehr Respekt entgegenbringt». Für die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts klingt die Forderung vertraut. Die Realität sieht bekanntlich oft anders aus.

Interessant war der Vergleich, den Walter Hunziker, Delegierter des FSAI, anlässlich der Pressekonferenz zwischen dem Weissbuch von 1995, in der Einleitung auch Charta genannt, und der berühmten «Charta von Athen» anstellte. Letztere wurde anlässlich eines Treffens der CIAM (Congrès Internationaux d'Architecture Moderne) 1933 erstmals formuliert, in der Folge im Jahre 1941 von Le Corbusier überarbeitet und schliesslich 1943 von demselben anonym publiziert. Während Hunziker die damalige Haltung als «Vision» bezeichnete, charakterisierte er die heutige als «kritische Analyse»; entsprechend unterschiedlich sei beispielsweise der Umgang der beiden Epochen mit der Vergangenheit. Die Avantgarde der 30er Jahre wollte den Bruch von ihr und propagierte einen Neuanfang; das Weissbuch demgegenüber spricht vom Respekt vor der Geschichte. Doch heute gelte es nicht nur das kulturelle Erbe zu ehren, auch unser Verhältnis zur natürlichen Umwelt sei sensibilisiert worden und die Achtung ihr gegenüber gestiegen.

Die Analyse benennt Wertverschiebungen in der Zeit der letzten rund fünfzig Jahre. Ihrzufolge setzen bauende Architekten heute weniger «Visionen» um, als dass sie bewusst vom Vorgefundenen – hinsichtlich Natur wie Kultur – ausgehen und, sicherlich auch im Dialog mit weiteren am Vorhaben beteiligten Personen, von Fall zu Fall Lösungen erarbeiten. Dabei handelt es sich um breit abgestützte *interdisziplinäre* Verfahrensweisen. Im Gegensatz zu früher sind diese sehr viel komplexer, wohl deshalb, weil die gesuchten Lösungen den Anforderungen der tendenziell immer zahlreicher werdenden involvierten Disziplinen sowie aller beteiligten Parteien genügen sollten. So gesehen, erwartet die Zukunft der europäischen Architektur einige Herausforderungen, birgt aber auch mannigfaltige Potentiale.

Inge Beckel

*Die Zukunft der europäischen Architektur. Europäischer Architektenrat, Brüssel 1995, 104 Seiten, Fr. 32.-.